

Zeitschrift: Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz
Herausgeber: Fricktalisch-Badische Vereinigung für Heimatkunde
Band: 82 (2008)

Artikel: Tannhupper und Leelifotzel : Sagen der Nachbarn am Hochrhein
Autor: Fasolin, Werner / Fricker, Traugott / Müller, Albin
Kapitel: St. Blasien
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-747020>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

159 Das reiche Kloster

St. Blasien

Das Kloster St. Blasien hatte so viele Besitzungen, dass seine Mönche, wenn sie nach Rom reisten, jede Nacht in dessen Eigentum einkehren konnten.

Zu einem Bauersmann, der im Kloster Stroh schnitt, kam eines Abends der Abt mit zweien seiner Mönche. Als er das geschnittene Stroh sah, sprach der Abt: «So viel Stroh es auch sein mag, wir besitzen mehr an Gold und Silber!» Der Bauer wollte das nicht glauben, worauf ihm einer der Mönche die Augen verband, ihn bei der Hand nahm und durch einen unterirdischen Gang führte, über den ein rauschendes Wasser dahinfloss. Als ihm die Binde abgenommen wurde, sah er sich in einem Gewölbe, in dem Gold und Silber klafterweise aufgehäuft waren. Er durfte so viel Silber mitnehmen, wie er mit beiden Händen fassen konnte. Dann wurde er mit verbundenen Augen wieder in den Klosterhof zurückgeführt und ihm das Versprechen abgenommen, keiner Menschenseele je etwas davon zu erzählen.

160 Umgehende Mönche

Ein Fürstabt und zwei andere Benediktiner von St. Blasien haben zusammen die Untertanen der Abtei unbarmherzig gedrückt und benachbarte Gemeinden übervorteilt. Sie mussten dafür nach ihrem Tode im Kloster umgehen. Um sie fortzuschaffen, berief man den Kapuziner-Guardian von Staufen, der wegen seiner Frömmigkeit weit und breit bekannt war. Er beschwor die Geister in Säcke und trug sie mit zwei Männern auf den Feldberg. Dort gingen sie hinterschi dem Feldsee zu und warfen ihre Last, ohne umzuschauen, hinein. So waren die Geister nun in den Feldsee und seine nächste Umgebung gebannt, wo sie sich in den heiligen Zeiten öfters zeigen. Zuweilen fischen sie am See oder jagen in Jägerkleidung im Walde. Einem Löffelschnitzer von Menzenschwand begegneten sie in ihrer Ordenstracht, einer hinter dem andern, auf der Bärhalde. Der vorderste, durch ein goldenes Kreuz als Abt kenntlich, sagte: «O weh!» Der zweite: «Die Armut!» Der dritte: «Das ungerechte Gut!» Mit diesen Worten gingen sie an dem Mann vorüber, und der konnte dabei bemerken, dass ihre Gesichtshaut wie Tannenhaut aussah.

Drei andern Menzenschwandern, die am Vorabend des Christtages über den Feldberg gingen, kamen diese Mönche auf Kohlrapfen entgegengeritten. Sie trugen schwarze Kutten, hatten aber keinen Kopf. Während sie beständig riefen: «Unrechtes Gut, du

hast uns betrogen!», sprengten sie eine Zeit lang neben den Männern her. Erst an einem Kreuzweg verschwanden sie.

161 **Das standhafte Kreuz**

Über dem Haupteingang der kuppelförmigen Kirche von St. Blasien steht ein ehernes Kreuz mit vergoldetem Heiland. Das wollte die weltliche Regierung, nachdem sie in den Besitz des Klosters gekommen war, herunternehmen lassen. Allein es war nicht von der Stelle zu bringen, und der Arbeiter fiel herab und brach das Bein. Da liess man von dem Kreuz ab.

